

Emissionen und Immissionen aus der Landwirtschaft

– bei Anrainern und Nachbarn als Geruch oder Lärm bekannt

Von Eduard Zentner, LFZ Raumberg-Gumpenstein



Stefansdorf, traditionelles Dorfgebiet in Oberösterreich.

Wer kennt es nicht, dieses leidige Thema rund um Stallungen, bei Wiesen und Äckern vor allem während der Wirtschaftsdüngerausbringung oft strapaziert. Die Probleme werden aber vorrangig durch den Wandel in den traditionellen Dörfern offensichtlich und verursacht. Waren vor Jahrzehnten die Dörfer in erster Linie landwirtschaftlich dominiert, so änderte sich deren Bild durch Zuzug, Wohnbauten durch weichende Erben und durch das Auflassen vieler landwirtschaftlicher Betriebe ganz enorm. Die Landwirtschaft im Dorf ist plötzlich in der Minderheit, das Verständnis ihr gegenüber ist gesunken und nicht wenige sind der Meinung, es geht auch ohne sie.

Vor nicht allzu langer Zeit galt jeder einzelne landwirtschaftliche Betrieb als Nahversorger im Dorf und sogar in der Gemeinde. Er lieferte Milch, Fleisch, Obst und Gemüse. Heute gibt es

die großen Supermärkte, die Produkte kommen in vielen Fällen aus dem Ausland, warum also die Notwendigkeit einer heimischen Landwirtschaft? Dieser Irrglaube der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung kann zu enormen Abhängigkeiten führen. Kaum ein heimischer Betrieb oder Stall, der vor Jahren und Jahrzehnten geschlossen wurde, wird die Produktion wieder aufnehmen, um die umgebende Bevölkerung zu versorgen. Für die Eigenversorgung am Hof wird es reichen und es werden möglicherweise diejenigen sich um Lebensmittel anstellen, die sich derzeit von ihren Erzeugern belästigt, beeinträchtigt und in ihren Freiheiten beraubt fühlen.

Nicht zuletzt wird die Landwirtschaft im Zusammenhang mit Geruch, Lärm oder Staub aber immer mehr zum Spielball von Ämtern, Behörden, Institutionen und vor allem auch der Politik. Aber gerade hier liegt die größte Verantwortung neben der Landwirtschaft selbst. Es bilden sich

Bürgerinitiativen, Gruppierungen gegen geplante Neubauten, selbst Tierschutzvereinigungen fühlen sich in dieser Frage auf einmal angesprochen. Der von diesen Gruppierungen ausgehende Druck auf Ämter, Behörden und Politik ist ein nicht zu unterschätzender. Beginnend beim Bürgermeister als 1. Instanz, bis hin zu letztinstanzlichen Erkenntnissen reichen diese Einflüsse. Der Strukturwandel im Dorf findet nämlich mittlerweile auch Erwähnung in den Erkenntnissen der Gerichtshöfe.

Es ist Objektivität gefordert, doch wie soll ein Bürgermeister diesem Druck einer organisierten Gegnerschaft standhalten? In Zukunft sind objektive Kriterien in Problemfällen, vor allem in den

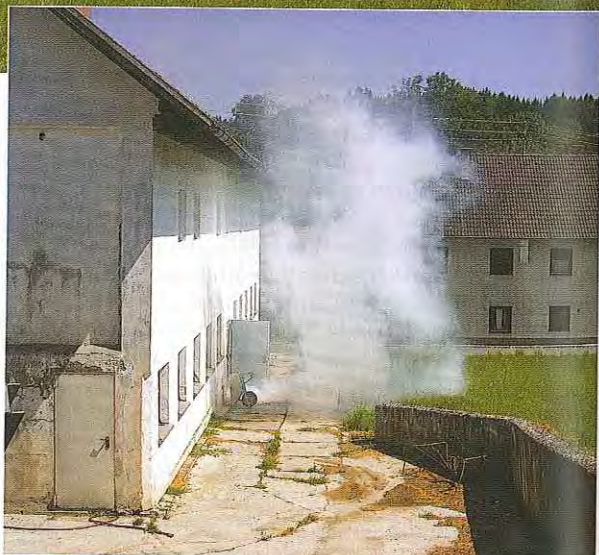
chen Raum auch weiterhin vorfinden müssen. Es geht allein um die Bedingungen dieses Miteinanders. Die vielstrapazierte Geruchsproblematik der tierhaltenden Landwirtschaft wird uns auch weiterhin beschäftigen. Allein die Versprechen verschiedener damit befasster Personen, die der Anrainerschaft eine Geruchsfreiheit versprechen oder suggerieren, die die Lebensqualität im Dorf wieder herstellen wollen, machen mehr Probleme, als sie glauben zu lösen.

Würde es diese Geruchsfreiheit geben, die Landwirtschaft hätte sie wohl längst umgesetzt. Die Wissenschaft ist seit Jahrzehnten auf der Suche nach geeigneten Minderungsmaßnahmen, der Geniestreich ist allerdings noch ausständig. Die



Genehmigungsverfahren gefragter denn je. Diese Kriterien sind an Hand von Leitfäden in gut aufbereiteter Form in einigen Bundesländern vorliegend. Diese wurden gemeinsam von der Landesvertretung und den Abteilungen der Länder erstellt. In einem Bundesland scheiterte allein der Versuch zur Erstellung eines Leitfadens an einer schriftlichen Weisung an die Landesbeamten. Dieser politische Eingriff kann allerdings enorme Auswirkungen auf den ländlichen Raum mit sich ziehen. Anstatt eines geregelten Miteinanders wird es in vielen Gemeinden und Dörfern weiterhin zum freien Spiel der Kräfte kommen. Verlieren werden alle Seiten, ob bewusst oder unbewusst.

Die Landwirtschaft muss ihren Platz in der Gesellschaft und vor allem im ländli-



Unterschied zwischen mechanischer und Fensterlüftung.

Vielzahl an bereits vorhandenen Maßnahmen findet allerdings bereits jetzt Anwendung. Es geht aber nach wie vor um eine Minderung der Emission und der daraus resultierenden Immission beim Nachbarn. Vorrangiges Ziel sollte allerdings eine Emissionsminderung an deren Quelle sein. Die positiven Auswirkungen, wie etwa die eines verbesserten Stallklimas – mit Vorteilen für Mensch und Tier – Stallklima = Arbeitsklima, sind absolut zu bevorzugen und vermehrt zu nutzen. Die damit verbundene Immissionsminderung in der Nachbarschaft rundet diese Maßnahmen ab und soll wesentlich zu einer Verbesserung im Miteinander beitragen.

Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass diesbezüglich auch enormes Potenzial vorhanden ist. Die in vielen Fällen im Verhältnis zu unseren europäischen Nachbarländern noch immer kleinstrukturierte Landwirtschaft verträgt keine Vorschreibungen wie die der immer wieder zitierten Abluftreinigungsanlagen. Es sollte den Verantwortlichen bewusst sein, dass mit derartigen Maßnahmen das Problem nicht vermieden, sondern verstärkt werden kann. Die Fakten wie eine Verdreifachung des Energieverbrauchs, eine Zunahme der Lärmemissionen, die Verursachung von klimarelevanten Gasen sollten Anlass sein, die Sache ganzheitlich zu betrachten.

Es stellt sich die Frage, warum in allen neun Raumordnungsgesetzen der Bundesländer der heimischen Landwirtschaft eine besondere Stellung zukommt, diese in der Praxis und in der Bevölkerung allerdings keine Anwendung findet. Die grundsätzlichen Festlegungen in den Grundsätzen der Raumordnung, wie:

- Erhaltung einer lebensfähigen Land- und Forstwirtschaft ist sicherzustellen
- Versorgung der Bevölkerung mit ihren Grundbedürfnissen
- nachhaltige Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln von bester Qualität
- Sicherung ausreichender bewirtschaftbarer Flächen für eine dauerhafte land- und forstwirtschaftliche Nutzung
- Verbesserung der Agrarstruktur unter Berücksichtigung

sichtigung ökologischer Gesichtspunkte ist anzustreben

widersprechen völlig den derzeit vorliegenden Problemen in der Praxis.

Es sind die in der Vergangenheit leider zu selten eingehaltenen Rahmenbedingungen, die der Landwirtschaft derzeit Probleme machen. Begibt man sich auf die Reise in die sogenannten typischen Schweinegebiete wie z. B. die Ost- und Weststeiermark, dann ist unschwer zu erkennen, welche gravierenden und nicht mehr gutzumachenden Fehler in der Vergangenheit passiert sind. Nicht nur, dass unmittelbar neben und an landwirtschaftlichen Gebäuden zahlreiche Wohnbauten errichtet wurden, es ist die Zersiedelung und die Bebauung auf den absoluten Grün- oder Freilandflächen vieler Gemeinden, welche überhaupt keine Entwicklung der Landwirtschaft mehr zulassen. Die vorherrschende Meinung vieler sogenannter Experten, dass in Zukunft eine Genehmigung von größeren Stallungen nur mehr auf „Sonderflächen“ möglich sein wird, ist leider nicht nachvollziehbar. Die freiheitbringenden und problemlösenden Abstände zu Wohnbauten sind über weite Strecken nicht mehr gegeben.

Aus diesen Gründen wird die Lösung wieder nur im Kleinen liegen. Die großen Lösungen sind aus jetziger Sicht und dem derzeitigen Stand der Technik nicht erkennbar. Jeder einzelne landwirtschaftliche Betrieb ist und wird bestrebt sein, die Probleme hinsichtlich der Emissionen in Grenzen zu halten. Eine Landwirtschaft, die nicht mehr wahrgenommen wird, ist eine, die nicht mehr vorhanden ist bzw. aufgegeben wurde. Die Vorgabe des Gesetzgebers an die Landwirtschaft, für ausreichende Nahrungsmittel bei bester Qualität zu sorgen, bedarf einem Grundverständnis all jener, die der Landwirtschaft nicht nahe stehen. Um dieses Verständnis einzufordern, ist allerdings auch erforderlich, dass sich alle Betriebe an die derzeitige Möglichkeit zur Immissionsreduktion, egal ob Geruch oder Lärm, egal ob aus den Stallungen oder der Düngerausbringung, halten. Nur gemeinsam wird die Landwirtschaft die Herausforderungen der Zukunft überleben.

„Die Wertigkeit im Leben beginnt in der Einstellung zu sich selbst und zum Nächsten.“

Karl Buchgraber